

3. Geförderte Projekte:

Die FK hat seit 1983 folgende Projekte gefördert:

1. K. H. Schmidt: Populationsdynamik von Meisen. 1983.
2. J. Hellmich: Ökologie der Großstrappe in Spanien. 1984.
3. C. Hinz, E.-M. Heiss: Habitatansprüche und Ethologie der Kragentrappe auf Fuerteventura. 1985.
4. F. Neuschulz: Habitatwahl und Brutbiologie des Brachpiepers. 1986.
5. D. Grote: Strategien des Nahrungserwerbs der Lachmöwe. 1986.
6. H. Melter: Transsahara-Zug von Schnepfenvögeln. 1987.
7. K. H. Schmidt: Brutbiologie, Populationsdynamik und Schadstoffbelastung mit Schwermetallen und chlorierten Kohlenwasserstoffen bei Meisen. 1987.
8. J. Lehnert: Grundlagen zur Rettung des Wiedehopfes in Deutschland. 1987/88.
9. H. Brieschke: Ko-Evolution südafrikanischer Blumenvögel und Vogelblumen. 1987.
10. G. Geduldig: Akustische Anpassung von Vögeln an Geräusche von Gebirgsbächen. 1988.
11. M. Glaubrecht: Dialektbildung der Goldammer in Nord-Deutschland. 1989.
12. J. Griesinger: Verhaltensökologie von Gänsegeiern in den spanischen Pyrenäen. 1989/90.
13. G. Warncke, F. W. Klußmann: Cicadiane Rhythmik der elektromyographischen Aktivität bei euthermen und torpiden nektarivoren Vögeln (Kolibris, Trochilidae; Nektarvögel, Nectariniidae). 1989.
14. H. V. Bastian: Habitatwahl, Brutbiologie und Lautäußerungen des Braunkehlchens. 1989.
15. E. Schleucher: Labor- und Freilanduntersuchungen zur Ökophysiologie von Taubenarten aus extremen Biotopen. 1989.
16. G. Dobler: Siedlungsdichte und intraspezifische Verteilung des Habichts in Abhängigkeit großräumiger Habitatparameter. 1990.
17. O. Schwerdtfeger: Bioakustisch-populationsökologische Untersuchungen am Waldbaumläufer. 1990.
18. A. Dyrz: Mating system versus ecological parameters of habitat in Aquatic Warbler in Biebrza (NE Poland). 1990.
19. B. Schottler: Geographische Variabilität und Evolution der Lautäußerungen der Blau-meise in Mitteleuropa und auf den Kanarischen Inseln. 1990.
20. B. Hudde: Das Raumsystem des Braunen Kiwi. 1990.
21. G. Kaiser, X. Rabeneck: Höhlenbrüter in Streuobstwiesen. 1990.
22. E. Curio: Fremdkopulationen und DNA-Fingerprinting bei Timor-Zebrafinken. 1990.

Vögel als Kumpane – ein Nachruf auf Konrad Lorenz (1903–1989)

Am 27. Februar 1989 starb KONRAD LORENZ. Es sind viele offizielle Würdigungen und Nachrufe über Leben und Wirken, Gedanken und Veröffentlichungen geschrieben worden (AUTRUM 1990, GWINNER 1989, HASSENSTEIN 1989). Dieser Nachruf möchte daher keine biographischen Daten bringen, sondern in Umkehrung eine der bekanntesten Arbeiten von KONRAD LORENZ: „Der Kumpan in der Umwelt des Vogels“, Vögel als Kumpane in der Umwelt des KONRAD LORENZ betrachten.

1. Vogelhaltung

Vögel der verschiedensten Arten waren von früher Kindheit an Lebensbegleiter, und KONRAD LORENZ hat viele Vogelarten gehalten. Die Vogelhaltung war, soweit sich das nur irgend machen ließ, ohne den sofortigen Verlust befürchten zu müssen, eine Freiflughaltung oder Freiflug kombiniert mit Volierenhaltung. Diese für Vogel wie für Mensch — im Prinzip — gleichermaßen optimale Haltung hat LORENZ mit wahrer Meisterschaft gehandhabt. Er hat voller Freude und Stolz über eine gelungene „Kumpanbeziehung“ dieses in den Briefen an OSKAR HEINROTH berichtet: „Nachdem es mir gelungen ist, einen Bussard und eine Flußseeschwalbe an den Freiflug zu gewöhnen, also ganz unwahrscheinliche Vögel (hätten Sie sich vorgestellt, daß eine *Sterna hirundo* ihrem Pfleger im Freien nachfliegt und zwischen ziemlich dichtstehenden Bäumen zu ihm herunterkommt? Ich hätte das nie für möglich gehalten ...!), habe ich die Absicht, es jetzt einmal mit Reihern zu versuchen ...“ (S. 30, Briefe). LORENZ lebte mit den Tieren. „Martina geht immer noch alle Abende die Treppe herauf in mein Zimmer und fliegt morgens aus dem Fenster.“ (S. 200, Briefe).

Unendlich viele, z. T. sehr komische Ereignisse geschahen fast zwangsläufig bei dieser Form der Haltung; einiges steht in: „Er redete mit dem Vieh ...“. Seitdem ich erlebt habe, was eine zahme Dohle, frei in einem Arbeitszimmer lebend, alles mit Aktenordnern und ihrem Inhalt anstellen kann, kann ich erahnen, was es heißt, wenn LORENZ von seinen dreizehn Raben berichtet: „... leider kommen auch alle dreizehn in mein Zimmer, wenn ich das Fenster unbeachtet offen lasse!“ (S. 58, Briefe).

Fast immer versucht LORENZ nestjunge Vögel zu bekommen, die von Hand aufgezogen, in der Tat dann einen großen Grad an Zahmheit entwickelten und bei geschickter Futtergabe nach dem Freiflug auch durchaus freiwillig, etwa für die Nacht, in die Voliere gingen oder flogen.

Allerdings war die Verlustrate auch hoch, durch Wegfliegen im Herbst wie bei den ersten Störchen, durch Unfälle und Jagd, durch Raubtiere: „Viertens: hat ein Fuchs sich über meine *Cairinas* hergemacht, eines Morgens lagen nur zwei tote Leichen auf dem Teiche, alles andere war verschwunden. In anstrengender Treibjagd fingen wir im Laufe der nächsten Tage zehn Stück von den fehlenden dreizehn, mußten aber davon noch zwei Schwerverwundete aufessen (sie waren ausgezeichnet).“ (S. 88, Briefe).

Oder im Herbst 1932: „Innerhalb von drei Tagen verschwand der von Ihnen stammende Seidenreiher und mein alter Rabenmann ... Der Seidenreiher wurde offenbar von einem Wanderfalken geschlagen ... Der Rabe ist wohl geschossen worden.“ (S. 106, Briefe).

Verluste wurden also nicht kaschiert. Auch Diebstahl kam vor, diverse Enten und Puten waren Dieben interessant: „Ich habe doch voriges Jahr (1934) als Gegenversuch ein Stockentenküken mit zwölf *Cairinas* aufgezogen. Unglücklicherweise wurden gerade von dieser Schar im Herbst sechs St. gestohlen, darunter der junge Stockerpel ...“ (S. 197, Briefe).

2. Vogelerwerb

LORENZ kam zu seinen Vögeln auf die unterschiedlichste Weise. Seiden- und Nachtreiher, Mönchssittiche und Enten erhielt er durch die Vermittlung von HEINROTH aus den Zuchten des Berliner Zoos. Ein reger Tauschkontakt bestand auch mit ANTONIUS in Schönbrunn. Er kaufte bei Tierhändlern. Hier konnte er, vor allem wenn er kranke oder verhungerte Vögel sah, nicht widerstehen und berichtete dann HEINROTH über die Rettung. Es kam auch vor, daß sich LORENZ als Ergänzung eine besondere Art wünschte und was dabei herauskommen konnte, schildert er so: „Vor einigen Wochen verhandelte ich mit einem Tierhändler in Kärn-

ten über den Ankauf eines Orangetukans. Ich bot ihm schließlich 80 S, worauf bei -3°C , ohne daß ich eine feste Bestellung abgegeben hatte, per Nachnahme ein bis zum Skelett abgemagerter, mit wütenden Durchfällen und einer Lungenentzündung und schweren Erfrierungen der Füße behafteter Vogel bei mir eintraf... Der Witz war aber, daß dieses Unglücksvieh auf eine pferdemäßige Tannalbin-Medikation gesund geworden ist ...” (S. 89, Briefe).

Er bekam vom Förster Vögel gebracht und berichtete an HEINROTH am 30. 9. 1931 von einer Schwalbenkatastrophe, bei der er „eine größere Anzahl dieser Vögel, Mehlschwalben, gepflückt” habe. „Am Leben blieb nur je eine Mehl- und eine Rauchschalbe. Die Rauchschalbe wäre ein rechtes Fressen für einen PAUL EIPPER: Sie kam nämlich, als ich mit der Schwalbenernte beschäftigt war, von selbst angefliegen und setzte sich mir auf den Kopf und blieb dort mit festgeschlossenen Augen sitzen” (S. 72, Briefe). Diese Rauchschalbe wurde wieder völlig gesund und verlor ihre „Hungerzähmheit”.

Mitunter ließ LORENZ auch ihn interessierende Vogeljunge direkt aus dem Nest mitgehen, mit allerdings etwas schlechtem Gewissen: „Auf der Rückfahrt habe ich der Scharbensiedlung einen Tag gewidmet und zwei Jungvögel mitgehen lassen, weil die Kormorane in der Tschechoslowakei gottseidank strengstens geschützt sind (S. 101, Briefe). Die Jungen nahmen das aber nicht übel, ins Boot geschüttelt, flügelten sie sich und putzten sich.”

Und, wie in zoologischen Gärten und anderen Orten, an denen Tiere gehalten und gefüttert werden, kommen auch Wildtiere als Gäste hinzu: „Seit zwei Tagen lebt in unserem Garten eine Hohлтаube, die mit meinen Tauben frißt und mich auf vier Meter herankommen läßt. Wie erklärt sich so etwas????” (S. 119, Briefe).

3. Vogelarten

LORENZ hat, wenn man von Raben und Dohlen, Gimpeln, Sperlingen und Schamadrosseln absieht, vor allem Nicht-Singvögel gehalten: darunter fast alle Anatiden (mit Ausnahme der Schwäne), Grau-, Nacht-, Seiden- und Rallenreiher, Weiß- und Schwarzstorch, Silber-, Mantel-, Herings- und Lachmöwe, Kormorane und Taucher, Wespenbussard, Waldkauz und Zwergohr-eule, Tauben, Sittiche und viele weitere Arten. Eine vollständige Artenliste ist wohl nicht mehr möglich. Neben den Wildvögeln sind auch eine ganze Reihe domestizierter Formen vor allem Enten und Gänse gehalten worden.

4. Vögel als Kumpane

LORENZ berichtet HEINROTH immer wieder mit Anteilnahme über Ergehen, Balzaktivität, Unfälle oder sonstige interessante Ereignisse. Vögel waren für LORENZ eine Quelle des Vergnügens und der Freude, ein steter Anlaß zur Beobachtung, Neues zu sehen und zu verstehen. „Ich habe an einer Hochbrutflügente eine mir neue Triebhandlung gesehen: Ein Nachtreiher schlich sich an eine kükenführende Ente an, packte ein Junges und lief damit fort. Die Mutter flog ihm nach, riß ihm mit dem Schnabel das Junge aus dem Schnabel und warf es unter und hinter sich. Dann erst ging sie mit den Flügelbügen dem Reiher zu Leibe” (S. 94, Briefe). Vögel gaben Anlaß zu Staunen und Wundern: „... ich habe gestern etwas beobachtet, was toll erscheint. Ich habe nämlich eine Haustaube mit dem Fuß Nahrung zerkleinern sehen ... Während alle anderen Tauben die zu großen Stücke mit der bekannten Schleuderbewegung zu zerkleinern suchten, ... packte ein gehämmerter grauer Tauber immer ein Stück fest in den Schnabel und kratzte dann mit dem Fuß darauf los. Er kratzte sich nicht am Schnabel, sondern nur am Apfel, daß die Späne nur so flogen. Wenn er das im Schnabel gehaltene Stück klein genug gekriegt hatte, schluckte er es und sammelte dann sofort die abgeflogenen Stückchen auf ...

Ich bin wie angewurzelt vor ihm stehen geblieben und habe gestaunt. Wann und wie mag der erste Corvide, die erste Meise mit dem Fuß auf einen Brocken getreten sein!" (S. 76/77, Briefe). Sie dienten als Anreger oder zur Illustration von Erkenntnissen wie der Prägung, der relativen Stabilität von z. B. Verhaltensweisen der Balz und ihrer Homologisierbarkeit (beides an Anatiden), der Begriff des Instinkts und der Instinkthandlung, ihrer Auslösung und Steuerung (letzteres zusammen mit N. TINBERGEN). Und in einzelnen Fällen wurden Vögel zu wirklichen Freunden, deren Verlust schmerzlicher war als erwartet: „Ich habe nämlich den Raben, entgegen meiner sonstigen Art wirklich persönlich gern gehabt, ... immerhin hätte ich es vorher für unmöglich gehalten, daß ich eines Vogels halber wochenlang deprimiert bin und jede Nacht träume, daß das Vieh zurückkommt.“ (S. 106, Briefe). Vögel und Vogelfreunde haben mit KONRAD LORENZ einen unvergleichlichen Mittler zwischen Tier und Mensch verloren.

Literatur

- AUTRUM, H. (1990): Konrad Lorenz 1903—1989. Naturwiss. Rundschau 43: 378—380. • GWINNER, E. (1989): In Erinnerung an Konrad Lorenz. Vogelwarte 35: 156. • HASSENSTEIN, B. (1989): Nachruf auf Konrad Lorenz. Mitt. VBiol. in Naturwiss. Rundschau 4: Beilage Nr. 363. • KÖNIG, O. (Hrsg.), (1988): Oskar Heinroth — Konrad Lorenz: Wozu aber hat das Vieh diesen Schnabel? München. • WICKLER, W. (1989): Konrad Lorenz. MPG Ber. Mitt. 5: 113—118.

I. Würdinger

Preisverleihungen 1990

Auf Vorschlag der Jury hat die DO-G am 18. 9. 1990 auf der Jahresversammlung in Husum folgende Preise verliehen:

1. Förderpreis für die beste wissenschaftliche Arbeit zum Thema Vogelschutz gestiftet vom Aula-Verlag

den Autoren HELMUT BANDORF, WOLFGANG DORNBERGER, HERBERT KLEIN, MANFRED LANG und ULRICH MATTERN für ihre Arbeit

„Verbreitung, Bestandsentwicklung und Ökologie des Ortolans in Franken.“

Für den Ortolan fehlte eine aktuelle Übersicht über Verbreitung, Brutbestand und Bestandsentwicklung in Franken. Die vorliegende Arbeit untersucht diese Fragenkomplexe aufgrund einer erstmals durchgeführten vollständigen Kontrolle aller Lebensräume des Ortolans in Franken. Diese gründlichen Erhebungen lassen Aussagen vor allem über die ökologischen Ansprüche des Ortolans zu, die für die dringend erforderlichen Schutzmaßnahmen notwendig sind. Die Ausarbeitung und Erörterung dieser Aspekte ist für den Artenschutz sehr hoch einzuschätzen und hat für die praktische Naturschutzarbeit große Bedeutung. Der Preis ist mit DM 3000,— dotiert.

2. Förderpreis der Werner-Sunkel-Stiftung

an Herrn ERWIN LANG, Treffelhausen.

Als langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter der Vogelwarte Radolfzell hat er seit 1978 Brutbiologie und Populationsdynamik von Hohltaube, Raufußkauz und Schwarzspecht in Buchenwäldern auf der östlichen Schwäbischen Alb erforscht. Über die reine Beringertätigkeit hinaus hat Herr Lang seine Beobachtungen vor allem für den Artenschutz nutzbar gemacht. Auf seine Initiative schonen süddeutsche Forstämter alte Buchenbestände, auf die